

Liebe Gemeinde!

„Der ist mein *Herr*.“ / Welche Bilder entstehen bei Ihnen, wenn ich einen solchen Satz sage? „Der ist mein *Herr*.“ Oder: „Er ist *Herr* über das Land und seine Menschen.“ Welche Bilder entstehen bei Ihnen bei diesem Begriff: *Herr*? Was ist ein *Herr* für Sie? – *Kurze Stille*

Vielleicht haben manche von Ihnen jetzt an Gott gedacht. Das ist toll. Es zeigt, wie stark Sie in unserer Tradition verwurzelt sind. Und da sind wir hier eine kleine Minderheit. Die Frage ist dann immer noch: An welchen Gott haben sie gedacht? An welche Aspekte des Göttlichen denken Sie, wenn Sie „*Herr*“ hören? In der deutschen Sprache ist das Wort „*Herr*“ für die meisten jedenfalls verbunden mit Herrschaft (und verbunden mit der Knechtschaft der anderen). Im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache stehen Synonyme wie Gebieter, Herrscher, Machthaber, Monarch, Potentat: Einer, der Macht hat, über mich zu bestimmen. Einer, der entscheidet, ohne mir ein Mitspracherecht zu lassen. Und auf jeden Fall: ein *Mann*. Niemandem würde einfallen, bei dem Begriff „*Herr*“ an etwas zu denken, was nicht männlich ist. Wohl nicht einmal diejenigen, die *Herr* als Gottesbegriff verwenden. Ich weiß wohl, dass es viele gute Gründe gibt, Gott mit *Herr* anzureden. Vor allem historische Gründe. Auch inhaltliche Gründe. Aber ich sage es trotzdem mit aller Deutlichkeit: Ich halte es für verhängnisvoll, dass wir in der Kirche vor allem ausgerechnet dieses Wort benutzen, wenn wir Gott meinen. Ich halte es für verhängnisvoll, dass wir „*Herr*“ übersetzen, wo in der Bibel der Gottesname steht. Ich glaube, dass wir Gott damit wehtun. Die Verwendung des Wortes HERR für den Namen des ewigen Gottes grenzt unseren Blick ein. Das Wort verführt uns zu einem falschen, weil beschränkten Gottesbild. Ein männliches Bild Gottes. Das Bild eines beherrschenden und bestimmenden Gottes. Gott, der über mich herrscht. Ich habe mir seit langem angewöhnt, überall dort, wo in der Bibel der Gottesname mit HERR übersetzt ist, viel eher „Gott“ zu lesen. Manchmal auch – wie es die Juden zuweilen tun – „*Haschem*“. Das heißt einfach nur „der Name“. Das lässt alle Möglichkeit offen, Gott zu denken: in seiner und ihrer Unbegreiflichkeit und Vielfalt und Einheit.

Heute bei diesem Gottesfest haben wir als Predigttext den Abschnitt aus dem zweiten Mosebuch, aus dem der Gottesname stammt. Der Gottesname, der in unseren Bibeln mit HERR übersetzt ist. Hier vorn finden Sie ein Blatt mit diesem Gottesnamen im hebräischen Original und in der lateinischen Umschrift. Kein Mensch weiß, wie diese vier Buchstaben auszusprechen sind. Das hängt damit zusammen, dass die Juden den Gottesnamen schon seit Urzeiten nicht aussprechen – aus Ehrfurcht davor. Sie ersetzen ihn durch *haschem* oder eben durch *adonai*, was auf Deutsch *Herr* heißt.

Wenn wir diesen wundervollen Text jetzt hören, dann ermutige ich Sie heute zu einer besonderen Hörweise, zu einer besonderen Aufmerksamkeit. Hören Sie den Text so, dass Sie in sich aufnehmen können, was er über das Wesen Gottes sagt. Was sagt unser Predigttext darüber, wie Gott ist? Welche Erfahrungen der Menschen mit Gott sind hier mit dem Gottesnamen verbunden?

Mose hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel Gottes erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.

Als aber Gott sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Und Gott sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt. Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Drangsal gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose: *Ich werde sein, der ich sein werde*. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »*Ich werde sein*«, der hat mich zu euch gesandt. Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Israeliten sagen: Haschem, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht.

Der Name Gottes. / Haschem. / Womit haben die Alten ihn verbunden? Ich lese den Text noch einmal. Ganz anders: Feurig ist Gott. Lodernde. Begeisternde. Entzündende Kraft. Aber nicht verzehrend. – *Erleben Sie Gott so, manchmal?*

Heilig ist Gott. Ehrfurchtgebietend. Das ganz andere. Das Fremde, zu dem wir manchmal keinen Zugang haben. Gott nötigt uns von Zeit zu Zeit, auszusteigen aus dem Alltag. Die Schuhe auszuziehen. Zu hören. Zu spüren. – *Kennen Sie das?*

Gott spricht mit Mose. Gott ist der Sprechende, die Ansprechende. Gott – den Menschen nah. Seit Generationen. Väter und Mütter, Urväter und Urmütter kennen das: Gott. Gott sieht. Hört. Erkennt. Gott fährt hernieder. Gott errettet. Führt hinauf. Gott sieht das Elend. Gott hört das Geschrei und die Klage. Gott erkennt das Leid von Menschen. Gott ist bei uns und rettet. Führt hinauf – dahin, wohin wir uns sehnen. – *Ist das Ihre Erfahrung?*

Und Gott sendet mit einem Auftrag. Gott schickt Menschen – andere zu retten. Gott will Menschen zu seinem Werk. „Ich will dich senden. Geh hin und tu!“ – *Ist ihnen das schon passiert?*

Und dann,/ dann fragt Mose nach Gottes Namen. Als bräuchte er eine Zusammenfassung all dessen, was er von Gott jetzt verstanden hat. „Gott, wie ist dein Name?“ Und er hört diesen Namen, der hier auf dem Blatt steht.

Gott sprach zu Mose: „Ich werde sein, der ich sein werde.“<sup>1</sup> – Das ist mein Name. „Ich werde dasein, als der ich dasein werde.“<sup>2</sup> „Ich-bin-da“<sup>3</sup> „I am who I am. Ich bin, der ich bin.“<sup>4</sup> „Seiende“<sup>5</sup>.

Haschem,/ der Name. Ehrfurchtgebietend wie die alten Christusbilder. Nicht einengend. Viel mehr als nur „Herr“. Haschem,/ der Name. Alles aufnehmend: sehender,/ hörender,/ erkennender Gott. Gott in der Zuwendung. / An-sprechende,/ rettende Gottheit. / Die sich gibt, sich nicht verzehrend. / Göttin derer, die uns vorangegangen sind. / Sorgender Gott – heraufführend aus der Bedrängnis. / Mit einem Auftrag für uns. / Unbegreiflich Gott – seiend, nicht-seiend. Diese Gottheit ist es, die nach uns schickt. Die uns heraufführen will aus der Knechtschaft. Dieser Gott sagt: „Das alles ist mein Name auf ewig, mit dem ihr mich anrufen sollt von Geschlecht zu Geschlecht.“

A M E N !

- 
- 1 So in der Luther-Übersetzung.
  - 2 Übersetzung des Gottesnamens bei Martin Buber und Franz Rosenzweig.
  - 3 Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache.
  - 4 Übersetzung der New International Version.
  - 5 Übersetzung der Septuaginta.